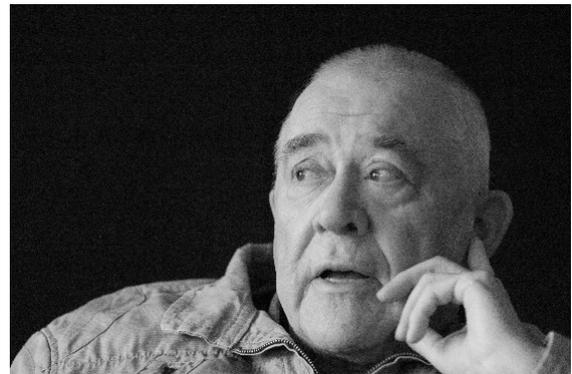


Klaus Vack (Ober-Sensbach/Offenbach)

Ein Leserbrief zum Thema 1968

Jürgen Lamprecht, Landesvorsitzender der NaturFreunde Hessen, beschreibt in seiner Einleitung zu Klaus Vacks letztem veröffentlichten Brief diesen als eine unermüdlich und kaum ersetzbare Verbindungsperson zwischen den NaturFreunden und der Friedensbewegung:

Wir NaturFreunde aus seiner Ortsgruppe Offenbach, aus dem Landesverband Hessen und weit darüber hinaus trauern um Klaus Vack. Klaus ist am 18. Mai 2019 einen Tag nach seinem 84. Geburtstag an den Folgen eines Herzinfarkts gestorben. Uns bleiben die Erinnerungen an den wunderbaren Menschen, den lieben Freund und unermüdlichen Kämpfer für Frieden und Freiheit, an den Genossen und NaturFreund.



Klaus gehört zu den wichtigen Vorbildern vieler NaturFreundinnen und NaturFreunde aus der Zeit nach der Befreiung von der Naziherrschaft, der Zeit des demokratischen Aufbaus der Bundesrepublik, der Friedensbewegung beginnend von Kämpfen gegen die Remilitarisierung der Bundesrepublik (Bundeswehr). Weiter in der Kampagne gegen den Atomtod der 1950iger Jahre, dem Ostermarsch der 1960iger Jahre, gegen den Vietnamkrieg, Proteste gegen die Stationierung von mit Atomwaffen bestückten Mittelstreckenraketen in Ost und West (Pershing II, SS 20). Wir erinnern uns an die Großdemo im Bonner Hofgarten, an die Menschenketten und die gewaltfreien Sitzblockaden in Mutlangen, Heilbronn und Hasselbach bis hin zu den von Klaus und seiner Frau Hanne organisierten und durchgeführten Ferienfreizeiten für die vom Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien traumatisierten Kinder.

Mit seiner konsequenten pazifistischen, radikaldemokratischen und naturfreundlichen Haltung wirkte Klaus nicht nur bei den NaturFreunden, sondern in vielen Organisationen und Bündnissen. Dabei waren ihm dogmatische Kader jeder Couleur ein Graus.

Besonders die Arbeit mit Kindern und deren Förderung war ihm sein ganzes Leben lang wichtig. Beginnend als Kindergruppenleiter bei den NaturFreunden in Offenbach als Jugendlicher bis zu den von ihm mitinitiierten und durchgeführten Freizeiten "Ferien vom Krieg" des Komitees für Grundrechte und Demokratie für traumatisierte Kinder im ehemaligen Jugoslawien als schon älterer Mensch.

Bei den NaturFreunden hatte Klaus über die Jahre viele Funktionen angefangen als Kinder- und Jugendgruppenleiter in seiner Offenbacher Ortsgruppe, als Landesleiter der Naturfreundejugend Hessen, Mitglied der Bundesjugendleitung, Schriftleiter der Naturfreundejugendzeitschrift „Wir sind jung“ bis zum Bundeskulturreferenten der NaturFreunde Deutschlands.

Später setzten Klaus und seine liebe Frau Hanne, die bei der Würdigung von Klaus' politischer Lebensleistung immer einbezogen werden muss, andere politische Schwerpunkte. Das waren insbesondere die Initiative für und das Engagement im „Sozialistischen Büro (SB)“ Offenbach und dem Komitee für Grundrechte und Demokratie, dessen Sekretär er war, wie in vielen politischen außerparlamentarischen Bündnissen. Eine ausführliche Würdigung dieser Engagements findet man auf den Internetseiten www.grundrechtekomitee.de und <http://express-afp.info/express-6-2019-ist-erschienen>. Bitte jeweils das Stichwort ‚Klaus Vack‘ in der Suchfunktion eingeben.

Bei allem blieb er seinen NaturFreunden eng verbunden.

Wenige Wochen vor seinem Tod hat Klaus in der Reihe „Mein 1968“ in der Frankfurter Rundschau den folgenden bemerkenswerten Beitrag veröffentlicht, der ein wichtiges historisches Zeitdokument dieser so bewegenden Jahre darstellt.

Frankfurt, 28.10.2019

*Jürgen Lamprecht
Landesvorsitzender
NaturFreunde Hessen*

Klaus Vack
An der Gasse 1
64760 Oberzent – Ober-Sensbach
Telefon 06068/2603

Frankfurter Rundschau
Leserform
Mainzer Landstr. 205
60326 Frankfurt

17. April 2019

Betr.: Leserbrief zu „Mein 1968...“

1935 geboren, war ich im Jahr 1968 dreißig Jahre alt. Ab meinem sechsten Lebensjahr besuchte ich die Volksschule in Offenbach. Mein Vater war „Pionier“ im Krieg und in Jugoslawien, eingesetzt bei einem Kommando, das „kriegswichtige“ Brücken baute oder zerstörte. Er kam im Sommer 1946 aus englischer Kriegsgefangenschaft, die er in Villach/Österreich verbringen musste, nach Hause. Meine Mutter hat mich, meinen älteren Bruder Horst (geboren 1929) und meine jüngere Schwester Ursula (geboren 1938) allein durch den Krieg gebracht.

Das „Nachtleben“ im Luftschutzkeller oder im Bunker hatte mich zu einem ängstlichen und nervösen Kind gemacht. Deshalb gab mich meine Mutter im Februar 1944 in das thüringische Dorf Kaltenwestheim zur Familie eines ihrer vielen Brüder, meinem Onkel Alwin. Dort erlebte ich das Kriegsende.

Es war der Ostersonntag, 1. April 1945. Über hundert deutsche versprengte Soldaten hatten sich in unserem Dorf verschanzt. Ein junger Offizier übernahm das Kommando und befahl den anrückenden US-Truppen Widerstand entgegenzusetzen. Die Amerikaner waren auf dem Marsch nach Buchenwald. Sie wollten das KZ befreien. Sie wurden jedoch mit Gewehr- und MG-Feuer von den deutschen Soldaten „begrüßt“. Darauf wurde es still in Kaltenwestheim. Die US-Militärs zogen sich zurück. Das war am Ostersonntag in der Früh. Alle waren erleichtert. Der Krieg schien an unserem Dorf vorüber zu gehen.

Doch plötzlich um die Mittagszeit, ertönte ohrenbetäubender Krach. Eine Staffel Jagdbomber donnerte über das Dorf. Einmal, zweimal, dreimal..., genau sieben Mal. Sie schossen aus Bord-MGs, warfen Brandbomben mit Phosphor. Nur Minuten später brannte das halbe Dorf. Es dauerte Jahre, bis es wieder aufgebaut war.

Meine Mutter holte mich im Juli zurück nach Offenbach. Unser Haus im Lohrweg 15 in der Siedlung Tempelsee war vom Bomben verschont geblieben. Doch qualvolle Angstträume blieben über die Jahrzehnte und suchen mich noch heute, über achtzigjährig, gelegentlich heim.

Einige Jahre nach Kriegsende schloss ich mich dem Arbeiterkultur- und Touristenverein „Naturfreunde“ an. Dort war ich fast zwanzig Jahre Kindergruppenleiter in der Ortsgruppe

Offenbach, einige Jahre auch Jugendleiter. Im Frühjahr 1958 wurde ich zum Landesjugendleiter für Hessen gewählt. Wir waren damals in der Antiremilitarisierungsbewegung, später beim Verband der Kriegsdienstverweigerer und „Kampf dem Atomtod“ engagiert.

Ostern 1959 startete in England der von Bertrand Russell initiierte viertägige 80 km lange Ostermarsch vom militärischen britischen Atomforschungszentrum Aldermaston nach London (Trafalgar Square). Fasziniert lasen wir darüber einen ausführlichen FR-Bericht.

SPD und DGB hatten gerade begonnen, die Kampagne „Kampf dem Atomtod“, die uns junge Pazifisten angeregt hatte, aufzugeben. Ostern 1960 begannen wir (etwa 500 Demonstranten) den ersten deutschen Ostermarsch, im Norden vom damaligen Atomwaffenstützpunkt Bergen-Hohne sternförmig nach Hamburg, Bremen, Hannover und Braunschweig.

Ein Jahr später gab es bereits etwa zwanzig Märsche, die über jeweils drei Tage und dreißig bis fünfzig km auf Großstädte führten, nach Hamburg, Bremen, Hannover, Dortmund, Frankfurt, Stuttgart und München. Nach Ostern 1960 bildete sich ein „Zentraler Ausschuss“ von Vertretern der regionalen Ausschüsse, Vertretern pazifistischer Verbände, Arbeiterjugend- und Studenten-Organisationen. Ein Kuratorium prominenter Leute wurde gebildet, unter anderem mit Wolfgang Abendroth, Inge Aicher-Scholl, Günther Anders, Ernst Bloch, Heinrich Böll, Benjamin Britten, Ingeborg Drewitz, Günther Eich, Helmut Gollwitzer, Peter Härtling, Robert Jungk, Erich Kästner, Marie-Luise Kaschnitz, Martin Niemöller, Luise Rinser, Dorothee Sölle, Gerhard Zwerenz... Es wurde ein geschäftsführender siebenköpfiger Arbeitsausschuss gewählt, darunter der Sprecher (Andreas Buro) und der Geschäftsführer (Klaus Vack).

In den 1960er Jahren stieg die Beteiligung an den Ostermärschen kontinuierlich. Sie entwickelten sich zu einer Kampagne für Demokratie und Abrüstung und stellten nun die eigentliche außerparlamentarische Opposition in der Bundesrepublik dar.

Im April 1968 wurde der auch mit mir befreundete SDS-Studentenführer Rudi Dutschke in Berlin von dem jungen Fanatiker Bachmann niedergeschossen. Die Ostermärsche fanden in diesem Jahr nur wenige Tage nach dem Attentat statt. Hunderttausende kamen zu den Demonstrationen von Karfreitag bis Ostermontag. Mehr als die Hälfte von ihnen waren neu mobilisiert, vor allem waren es Schüler und Studenten. Ich (damals dreiunddreißigjährig) und viele andere der ersten Nachkriegsgeneration waren zu Veteranen geworden.

Und wir lernten mit den Jungen. Unter der Losung „Nicht nach Köpfen, sondern nach Interessen organisieren“, zimmerten wir das „Sozialistische Büro“ und die Zeitung „links“ als unser Sprachrohr.

Meine Frau Hanne und ich bildeten für etwa zehn Jahre das Sekretariatsgespann. Höhepunkte dieses Engagements waren unter vielen anderen der Angela-Davis-Solidaritätskongress, der Pfingstkongress gegen Repression (Berufsverbote), der „Grosse Ratschlag Rotarbeit“, die Chile- und später Portugal-Kampagne. Und immer wieder Menschen- und Bürgerrechte, Frieden, Demokratie, Emanzipation und Solidarität (gegenseitige Hilfe).

Das SB war maßgeblich an der „Graswurzelrevolution“ beteiligt. Es vernetzte soziale und berufsbezogene Arbeitsfelder (u.a. AF Schule, AF Sozialarbeit, AF Gesundheit, AF Landwirtschaft, AF Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit, AF Kommunalpolitik, AF Internationales).

Anfang der 1980er Jahre meldete sich als Reaktion auf den Nato-Doppelbeschluss („Nachrüstung“ mit den atomaren Mittelstreckenraketen Pershing II) eine neue Friedensbewegung, die die Angst vor einem atomaren Erstschlag und einem totalen 3. Weltkrieg unüberhörbar Ausdruck verschaffte. Bei Großdemonstrationen und Menschenketten mobilisierten sich am 10. Oktober 1983 mehr als eine Million Menschen.

Mit gewaltfreien Sitzblockaden wurden in Mutlangen, Heilbronn und Hasselbach die Manöver der neuen, atomar bestückten Mittelstreckenraketen gestört und behindert. Der zivile Ungehorsam als Form gewaltfreien Widerstands hatte die Bundesrepublik, aber auch die DDR erreicht. „Schwerter zu Pflugscharen“ lautete die wichtigste Parole hüben wie drüben.

Wegen sogenannter Nötigung „mit Gewalt“ wurden über 4000 gewaltfreie Friedensblockierer zu teils hohen Geldstrafen, ersatzweise Gefängnis, verurteilt. Ich persönlich erhielt Dutzende Strafbefehle und wurde für 19 „rechtskräftige Nötigungen“ abgestraft. Das machte 19 mal 20 Tagessätze, mal 50 DM. Nach einem Beschluss des Bundesverfassungsgerichts vom 10.1.1995 wurden alle Verurteilungen als rechtswidrig eingestuft. So erhielt ich die bezahlten Straf gelder von ca. 20.000 DM zurück. Ich spendete alles an die inzwischen von mir geleitete Hilfsaktion „Ferien vom Krieg“ im ehemaligen Jugoslawien.

Ich sehe es als meinen persönlichen Gewinn, dass ich die schrecklichen Kriegserlebnisse bewältigen konnte, dass mich meine eigenen Erfahrungen immer erneut zu Lernprozessen anregten, dass ich in einer nun sechzigjährigen Ehe mit meiner geliebten Hanne, mit unseren zwei Töchtern Sonja und Aicha und unseren Enkeln Joscha und Leon glücklich sein kann. Trotz erheblicher gesundheitlicher Probleme meinerseits wähne ich mich heute auch ein bisschen weise.

Klaus Vack, Ober-Sensbach